

Verkauf
Biorzheim,

...wollgemischt, Tricot,
...denen Qualitäten und
...Hosent, Damen-
...tanette, Schürzen-
...sollensschürzen,
...ferner empfehlen wir
...für Haus und Straße,
...Stoffen für Anzüge,
...Unterjaken, Hosen,
...Damen und Kinder,
...Christbaumkerzen.

...kauf von praktischen
...aus geführten Qualitäten
...geben, daß wir nur erste
...einschlägiger Geschäfte.
...bis 1 Uhr mittags und
...bis abends 6 Uhr.

Empfehlung
...Bäckerei
...uns in Brot- und
...vollster Bedienung.

Wachung!
...auf den Neuenbürger
...waren.

Dr. Röntgenfacharzt
...Telefon 1628.
...Freitag 9-11, 3-5 Uhr.
...11 Uhr.

Triessmayer,
...Musikhaus am Platze =
...besten Qualitäten!
...gestattet.
...Pianos und Harmoniums

Waggonpreis:
vierteljährlich in Neuen-
bürg 18.75. Durch die
Hof im Ost- und Ober-
amt-Berke sowie im
sonstigen inländ. Verkehr
118.00 m. Postbest.-Geld.
In Wien von höherer Anzahl
nicht im Vergleich auf die
1200 im Vergleich oder auf
Mehrwert des Waggonpreises.

Verstellungen nehmen alle
Poststellen, in Neuenbürg
sowie die Kundstätt
jederzeit entgegen.
Strakonitz Nr. 24 bei
der Oberamts-Sparkasse
Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag des E. Wächterschen Buchdruckers (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Waggonpreis:
die einpolige Bettstelle
oder deren Raum 60 f
bei Kaufmännischer
durch die Bestätigung
45 f gelten.
Reklame-Preis 1.50
bei größeren Aufträgen
empfindl. Rabatt, der in
Falle des Wagners
hinzu tritt.

Schluss der Anzeigen
Annahme tagweiser.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telef. Anträge wird
fernweise Gewähr über-
nommen.

Nr. 281.

Neuenbürg, Donnerstag den 2. Dezember 1920.

78. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 30. Nov. Nach § 14 Abs. 2 der neuen Verfassung hat nicht mehr der Landtag, dessen Legitimationsfähigkeit, sondern der Staatsgerichtshof die Entscheidung über Wahlanfechtungen. In der Sitzung des Landtags vom 7. Juli sind nun dem Staatsgerichtshof drei Wahlanfechtungen überwiesen worden nämlich der Wahl in Steinfelden O. M. Doll (durch Hauptlehrer Goll dort), der Wahl in Lonsée O. M. Wm (durch R. A. Hähle-Wim) und der gesamten Landtagswahl vom 6. Juni 1920 (durch Stud. Chem. Paul Sonnenborn-Lübtingen). Wie der „Schwäb. Merkur“ hört, wird der Staatsgerichtshof unter dem Vorsitz von Staatsrat v. Cronmüller demnächst zur Erledigung dieser Anfechtungen zusammen treten.

München, 1. Dez. Sämtliche bürgerliche Parteien haben sich für die Durchführung des Volksbegehrens zur Erreichung von Gemeindefusionen zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen. Es ist dies das erste Mal, daß eine derartige politische Einheitsfront der bürgerlichen Parteien in München zustandekommt.

Berlin, 30. Nov. Der Hauptauschuss des Reichstags beriet gestern den Entwurf eines Gesetzes über die Erstattung der von den Ländern und Gemeinden den Beamten in den besetzten Gebieten gezahlten Wirtschaftsbeteiligungen und nahm einen von den Sozialdemokraten und dem Zentrum unterstützten Antrag an, wonach das Reich 80 Prozent der Wirtschaftsbeteiligungen zu tragen hat. Außerdem wurde beschlossen, daß die Reichsregierung die Ansammlung rückständiger Besetzungszulagen vornehmen und hierbei alle Teile der besetzten Gebiete gleichmäßig behandeln möge.

Berlin, 30. Nov. Wie das Volkspräsidium mitteilt, hat es Beweise dafür erhalten, daß eine frühere Zeitfreiwilligenformation trotz ihrer formellen Auflösung im Geheimen noch weiterbesteht. Als Hauptschuldiger kommt Hauptmann a. D. Robert Postelmann in Betracht, der die einzelnen Kompanien des ehemaligen Zeitfreiwilligen-Regiments 6 unter verschiedenen Decknamen in ein sogenanntes Rotweh-Regiment zusammengefaßt hat. Eine Betätigung dieses Regiments etwa in Form von militärischen Übungen ist nicht festgestellt, ebensowenig, daß es irgendwelche Waffen besitzt. Postelmann hat sich der ihm drohenden polizeilichen Festnahme durch die Flucht entzogen.

Berlin, 30. Nov. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Seit Beginn des Gefangenenausbaus vom Mai d. J. sind insgesamt 22 682 Heimkehrer aus Rußland und Sibirien in Deutschland eingetroffen. Darunter befinden sich 28 556 Reichsdeutsche, von denen 25 597 über die Ostsee und 2959 über Vladivostok in der Heimat angelangt sind. — Die Zahl der aus Deutschland abtransportierten Russen beträgt rund 108 000.

Berlin, 1. Dez. In dem Befehl des bayerischen Ministerpräsidenten in Berlin erklärt das bayerische Regierungsblatt, daß die Frage der Auflösung der Einwohnerwehre zur Zeit nicht akut sei. — Der Großverband der bayerischen Frauenvereine, dem 112 Körperschaften angehören, richtet an die Reichsregierung eine Protestkundgebung gegen die Ablehnung der Wilschilde.

Berlin, 1. Dez. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, dem Reichstag sofort einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die finanziellen Belastungen der kleinen Löhne, Gehälter und Renteneinkommen in dem Maße gemindert werden, in welcher die Kaufkraft des Geldes im Laufe des letzten Jahres gesunken ist.

Sechs Milliarden gehamertes Papiergeld.
Im bayerischen Landtag machte gestern auf eine Anfrage der Demokraten der Finanzminister die interessante Mitteilung, daß etwa 10 Milliarden Mark in Papiergeld gehamert sein könnten. Der Minister erklärte, daß für den Markkurs diese Dampherei nicht von großem Nachteil sei, da ja diese Noten nicht in die Reichskasse zurückfließen und daher auch nicht verzinst zu werden brauchen. Außerordentlich schwer aber seien die Nachteile, die den Steuerfassen durch diese Notendampfherei erwachsen. Der Minister erklärte weiter, daß es nur zwei Wege gebe, dieser Dampherei zu begegnen, das wäre die Notenabstempelung und zweitens die Einziehung der Noten und Ausgabe neuer Noten. Beide Wege hätten aber große Bedenken und würden mehr Nachteile als Vorteile im Gefolge haben.

Die Gefahr für das Ruhrgebiet beseitigt?
Ein Mitarbeiter der Münchener-Augsburger Abendzeitung will von einem belgischen Senator erfahren haben, daß in Brüssel und Paris niemand mehr mit der Besetzung des Ruhrgebietes rechne, weil Italien und England der französischen Wünsche schärfsten Widerstand entgegenzusetzen haben. — Selbst wenn ein belgischer Senator sich so äußert haben sollte, so wäre es sehr unvorsichtig, deshalb in den Bemühungen zur Erfüllung des Versailler Vertrags nachzulassen. Daß Frankreich, um das Ruhrgebiet zu bekommen, auch eine starke Spannung innerhalb der Entente auf sich nehmen würde, ist ja leider nur zu sicher.

Frankreichs Furcht vor Deutschland.
Berlin, 30. Nov. In den vier Kreisen Königsberg, Breslau-Berlin, Stettin und Dresden stehen von französischen

Truppen allein 102 300 Mann, und zwar 17 200 im Kreis Königsberg, 40 600 im Bezirk Breslau-Berlin, 20 500 im Kreis Stettin und 24 000 im Kreis Dresden. Das ist mehr als die gegenwärtig zugelassenen Truppenbestände.

Frankreich begründet seinen Antrag, die Abstimmung für die in Oberschlesien geborenen Reichsdeutschen in Köln stattfinden zu lassen, mit der lächerlichen Behauptung, daß die 300 000 friedlichen deutschen Männer und Frauen, die nichts weiter im Sinne haben, als ihre Stimme für ihre Heimat abzugeben, den in Oberschlesien befindlichen 20 000 Entente-soldaten und 5000 Vollzählig gefährlich werden könnten. Das ist natürlich Unsinn. Oberschlesien wird die 300 000 mit Freunden aufnehmen und ohne jede Störung unterbringen. Kennzeichnend ist in dieser Hinsicht besonders das Ergebnis in einer schlesischen Gemeinde mit 14 000 Einwohnern, die zu einer überwiegend polnisch sprechenden Ortschaft gehört, bei der bereits auf die erste Anfrage hin am nächsten Tage 12 000 Quartiere zur Verfügung gestellt wurden.

Deutscher Reichstag.
Berlin, 30. Nov. Der Reichstag erledigte heute zunächst eine Reihe kleiner Anträge, darunter die einer deutsch-nationalen Abgeordneten, weshalb der Reichskommissar Sendungen von Liebesgabenpaketen aus dem Ausland, die Fett, Margarine und Süßigkeiten enthielten, auf ein Gewicht von zwei Pfund beschränkte. Darauf wird regierungsseitig erwidert, daß die Lieferung von Postpaketen unbeschränkt zugelassen sei und nur bei Sendungen, die erkennen ließen, daß sie nicht für den Privatgebrauch bestimmt seien, stünde eine Kontingentierung nach Gewicht statt. Auf eine weitere deutsch-nationale Anfrage betreffend die Unterstützung und Entschädigung von Kolonialdeutschen wird von Staatssekretär Müller der Entwurf eines Kolonialschadengesetzes angekündigt, der dem Reichstag in den nächsten Tagen zugeht. Bei der Abstimmung über den Antrag Walpahn (L. S.) auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung vom 10. November wird dieser mit einem Zusatzantrag Schiffer, der die Aufhebung von der Einbringung einer Schlichtungsordnung abhängig macht, angenommen. Das Haus legt darauf die Beratung des Haushaltsplans des Reichswirtschaftsministeriums fort und vertagt sich um 1/2 Uhr auf morgen Nachmittag 1 Uhr. Vorher soll das Pensionierungsgesetz und kleinere Anträge erledigt werden.

Wien, 30. Nov. Der Bundesminister für Volksernährung erklärte gestern vor Vertretern der Wiener Presse, daß durch die von der Schweiz und Deutschland gewährten Vorkäufe an Getreide von 300 bzw. 600 Wagon eine Verbesserung des Brotes ermöglicht sei und eine Kürzung des Brotes und Mehlkontingents vermieden werden könne. Die Gesamteinnahmen aus dem Inlandsbedarf für Brot und Mehl betragen nur 3 Milliarden, sodaß der Staat über 18 Milliarden Kronen auflegen müsse. Bei der Fleischabgabe verliere der Staat rund 115 Kronen per Kilogramm. Oesterreich werde sich niemals ganz selbständig ernähren können und immer auf Kredite angewiesen sein.

Genf, 30. Nov. Die Völkerbundversammlung beschloß, die Bestimmungen über die Blockade gegen widerspenstige Staaten so auszugestalten, daß die Lebensinteressen der blockierten Länder gewahrt werden.

Paris, 30. Nov. Das Schwurgericht des Seine-Departements hat den Mörder des Albanerführers Essad Pascha, den jungen albanischen Schullehrer Avni Rustem, der im Sommer als Student nach Paris kam und am Sonntag, den 12. Juni in dem Hotel Continental Essad Pascha niederschloß, freigesprochen. Die Gerichtsverhandlung förderte die rein politischen Motive des Mörders zutage.

Wenn zwei dasfelde tun...
Das friedliche England rüftet sich für den Ostkrieg bis zum Äußersten. Das Kriegsministerium hat einen Ausschuss von Chemikern gebildet, der die Aufgabe haben soll, die offensive wie die defensive Seite der chemischen Kriegsführung bis zum Äußersten zu entwickeln. In den Korpsbezirken werden Schulen zur Ausbildung in der Gaskriegsführung mit dreiwöchentlichen Lehrgängen eingerichtet. Das 9. Korps hat schon begonnen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 1. Dez. (Gemeindeentscheidung vom 30. November.) Der 1. Punkt der Tagesordnung betrifft den Antrag des vorbereitenden Ausschusses für das Elektrizitätswerk auf Erhöhung der Licht- und Kraftstrompreise. Der Vorsitzende erstattet eingehenden Bericht hierüber. Der Vorwurf ist aus demselben, daß die Erhöhung notwendig geworden ist einseitig durch die vermehrte Inbetriebsetzung des Reserve-Rohlmotors infolge der früheren Beschwerden der Gewerbetreibenden, andererseits wegen des immer knapper werdenden Wasseranlasses in Verbindung mit vermehrter Abgabe von Kraft. Infolge dieser Umstände mußte bis jetzt schon im Rechnungsjahr 1920 für etwa 22 000 Mark Rohöl verwendet werden, während im Vorausschlag nur 6000 Mark vorgesehen waren. Der Preis für Rohöl ist etwa 20mal so hoch als vor dem Krieg. Da der Vorausschlag infolge der Rohölveranschlagung ohnehin mit einem kleinen Abmangel

abschließt, so kann mit der Deckungsfrage der Betriebskosten nicht zugewartet werden; es bleibt deshalb nichts anderes übrig, als vom 1. Dezember an die Strompreise in Einklang mit den Betriebsausgaben zu bringen. Vorgeschlagen wird, den Lichtpreis von 1 Mark 20 Pfennig auf 1 Mark 60 Pfennig, den Kraftstrompreis für kleinere Abnehmer von 70 Pfennig auf 1 Mark 20 Pfennig, für Großabnehmer von 50 Pfennig auf 1 Mark je für 1 K.W.St. und die Hauschalllichtsätze von 140 Prozent auf 180 Prozent Zuschlag zu erhöhen. Dieser neue Tarif des städt. E. W. Berks wäre damit unter Berücksichtigung des Umstandes, daß eine Pächtermiete nicht erhoben wird, noch immer mit unter den niedrigen Tarifen des Landes für Licht und Kraft. In den Bericht des Vorsitzenden schloß sich eine eingehende Ausfrage des Kollegiums an, in der Uebereinstimmung darüber zutage trat, daß das Elektrische Werk auf eigenen Füßen stehen müsse und Zuschüsse der Stadtkasse nicht erfordern dürfe, daß vielmehr das Elektrische Werk Ueberschüsse an die Stadtkasse abliefern sollte. Da somit ein anderer Weg zur Deckung der höheren Betriebsausgaben nicht gemacht werden konnte, wurden die Vorschläge des Ausschusses angenommen. Veröffentlichung der neuen Sätze wird alsbald erfolgen. In Aussicht genommen wurde ferner, falls die Trockenheit noch einige Zeit anhalten u. damit der Betriebsmangel durch weiteren großen Gelberbrauch sich noch steigern sollte, zur Deckung auch dieser Aufwendungen einen Sonderzuschlag von 20 Prozent für Kraftabnehmer über die Zeit der Wasserlemme ab 1. Dezember d. J. zu erheben. Endgültiger Beschluß über diesen letzteren Punkt wird aber heute noch nicht gefaßt.

Für eine kleinere Menge R u h o l z aus dem Stadtwald sind seitens der Firma Krauth und Co. 281 Prozent des Tagespreises geboten. Der Gemeinderat genehmigt den Verkauf um diesen Preis.

Aus der Mitte des Kollegiums wurde das Bestreben darüber ausgedrückt, daß ein auswärtiger Kammerfegermeister für hier bestellt worden sei. Nach Besprechung wird der Vorsitzende beauftragt, bei den zuständigen Stellen nachdrücklich dafür einzutreten, daß als Nachfolger des verstorbenen Kammerfegermeisters Herrschler dessen Sohn Albert die Stelle erhält. Nach Erledigung weiterer kleinerer Angelegenheiten konnte die Sitzung geschlossen werden.

Verichtigung. Wir stellen fest, daß die Ortsgruppe des Reichsbundes für Kriegsbeteiligte, Hinterbliebene und ehemalige Kriegsteilnehmer nicht 100 sondern 160 Mitglieder zählt.

Oberlengenhards, 29. Nov. Am letzten Sonntag fand hier die Einweihung unseres Gefallenen-Gedenksteins statt. In opferwilliger Weise hat die Gemeinde ihre Dankbarkeit und ihre Treuegedanken den Gefallenen gegenüber zum Ausdruck gebracht. Ein prächtiger Naturstein aus unserem Wald, rechts und links von ihm zwei kleinere Findlinge, hinter ihm eine junge Eiche stehen in einer mit Blumen und Kränzen reich geschmückten, erhöht liegenden Anlage zwischen Schulhaus und Rathaus. In einer schwarzen Granitplatte, die auf der vorderen Seite des großen Steines angebracht ist, sind die Namen der 14 Gefallenen unseres kleinen Dorfes mit goldenen Lettern verewigt. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit konnten wir gestern bei strahlendem Sonnenschein unsere schöne Gedenkstätte der Öffentlichkeit übergeben. Die ganze Gemeinde, darunter der Kriegerverein mit seiner zahlreichen Festgäste aus den umliegenden Ortschaften nahmen inistigen Anteil an unserer Feier. Sie begann mit einigen Liedern, vorgetragen von der Musikkapelle Oberlengenhards. Schultheiß K ü b l e r begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß auch unsere Gemeinde den Gefallenen und ihren Hinterbliebenen zu danken habe, dies sei durch die Errichtung dieser Gedenkstätte geschehen. Möge sie uns und den kommenden Geschlechtern unserer Gemeinde ein lehrer Rahner sein, unsere Toten und deren Taten nie zu vergessen. Bei der Entbüllung der Gedenktafel grüßten 3 Völkerschiffe die Toten zum letzten Mal. Ein gemischter Chor unter Leitung von Herrn Hauptlehrer K u s e r sang das stimmungsvolle Lied: „Der uns Gott Herr der Welt...“ worauf Vikar H ä f n e r die Gedächtnisrede hielt. Er ließ die Bilder der letzten Jahre an uns vorüberziehen: Den Abschied der Krieger, die bange Tage voll Ungewißheit über das Schicksal der Ausmarschierenden, die Trauerbotschaften, die auch unserer Gemeinde nicht erspart blieben. Unter den 14 Gefallenen betrauern wir 3 Bräuder-voare und 2 einzige Söhne. Doch können wir uns damit trösten, daß sie ihr Leben nicht umsonst geopfert haben, unsere Felder und Wälder, Städte und Dörfer stehen noch unverfehrt da. Dätten wir alle unsere Pflicht so erfüllt wie die Gefallenen, lände es anders um unser Volk. Aus allem Gland können wir nur herauskommen, wenn wir den Opfergeist der Gefallenen in uns aufnehmen, wenn wir wieder in Einigkeit fest zusammenstehen. Am Anschluß an die Gedächtnisrede sang der Jungfrauenchor das Lied: „Wie sie so sanft ruh'n.“ Im Namen des Kriegervereins legte Vorstand Weber, für die Kriegslameraden G. Walter unter ehrenden Worten einen Kranz nieder. In dem von der Kapelle vorgetragenen Lied: „Ich hatt' einen Kameraden und dem vom gemischten Chor gesungenen Lied: „Morgenrot kam uns wieder so recht zum Bewußtsein, wie viel wir an den Gefallenen verloren haben. In einem Schlusswort sprach Schultheiß K ü b l e r den Göttern für ihr Erscheinen und allen denen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, herzlichen Dank aus.

Württemberg.

Salz, 1. Dez. (Bauerntag.) Der vom Landwirtschaftl. Hauptverband gestern veranstaltete Bauerntag hatte eine überaus große Anzahl von Landwirten aus dem Oberamtsbezirk sowie aus den Nebenbezirken Nagold, Neuenbürg und Leonberg in unsere Stadt geführt; die Verhandlungen nahmen einen harmonischen Verlauf. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: Die heute von vielen Hunderten von Landwirten besuchte Bauerntagung in Calw erhebt entscheidenden Einspruch gegen die zu hohe Bewertung des landw. Grundvermögens beim Reichsnotopfer. Die Landwirte sind gerne bereit, eine auf der Grundlage der Leistungsfähigkeit u. Berechtigtheit aufgebauete Steuer zu tragen, verlangen aber eine Verringerung des landw. Grundbesitzes, daß der Fortbestand der landw. Betriebe nicht gefährdet und der Bauernstand vor Verarmung geschützt wird. Die Landwirte werden außerdem einen Preisabbau für ihre Erzeugnisse einleiten, aber nur unter der Voraussetzung, daß sämtliche andere Berufsstände ebenfalls gleichzeitig einen Preisabbau einleiten und Löhne und Gehälter ebenfalls herabgesetzt werden. Im übrigen verlangen wir sofort Befestigung des Lichtstundentags, wo dieser widersinnig und produktionshemmend gewirkt hat, da eine Gesundung unserer Wirtschafts- und Preisverhältnisse nur durch Mehrarbeit erzielt werden kann. — Landtagsabgeordneter Dingler sprach die Begrüßungsworte, Oberamtmann Göttschalk und Stadtschultheiß Göttschalk begrüßten ebenfalls die Versammlung. Reichstagsabgeordneter Bogt-Wachter sprach über das Thema: „Was fallen dem Landvolk für Aufgaben zu?“ Den Geschäftsbericht erstattete der Direktor des Landwirtschaftl. Hauptverbandes, Bräuninger-Stuttgart. Dr. Grammer-Kottweil berichtete über landwirtschaftliche Tagesfragen. Daran schloß sich eine lebhaft diskutierte, die mit der Annahme der vorstehenden Resolution endete.

Wittlich, 1. Dez. (Töblicher Sturz.) Der Schlossermeister Karl Kaiser, der neulich mit einem elektrischen Leitungsmast abharrte, ist im Bezirksstrankenhaus Freudenstadt an den Folgen eines hinzugekommenen Wandsturzverstoßes verstorben.

Stuttgart, 30. Nov. (Leipziger und der Holzarbeiterverband.) Die Holzarbeiterzeitung betrachtet es als einen glücklichen Zufall, daß Leipziger Arbeitskraft durch seinen Rücktritt vom Ministerium frei geworden ist. Er hat das Anerbieten übernommen, die Geschäfte des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu schreiben, an dessen Spitze er seit Gründung gestanden ist. Leipzig erhält auf die Dauer dieser Beschäftigung ein Gehalt, das so hoch bemessen wurde wie das Gehalt, das er beziehen würde, wenn er noch Angestellter des Verbandes wäre.

Schrozberg, 1. Dez. (Was alles an den Tag kommt.) Bei der Mühlenkontrolle durch Polizeiwache wurden größere Mengen Mehl entdeckt, für die keine Mählscheine vorhanden waren. Bei einem Mählebüßer wurden auch drei Ästen Jaster vorgefunden, die im Vorjahr aus einem Eisenbahnwagen verschwunden waren. Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rastatt, 1. Dez. (Spätere Heimkehr.) Der als tot erklärte Bürger Alois Erbacher ist aus russischer Gefangenschaft wohlbehalten zurückgekehrt. Am 17. August 1916 gefangen, wurde er in den Gebieten von Turkestan untergebracht. Seit September 1917 waren die Angehörigen ohne Nachricht von ihm. Am Kriegsende war bis jetzt in der Reihe der Namen ein Bläzchen für den Namen des Totgeglaubten freigeblieben. Zwei Sternchen werden nun den toten Raum ausfüllen.

Ellwangen, 1. Dez. (Zum Tode verurteilt.) Der Böder Wilhelm Stieble in Weiskirchen hat am 19. Mai die 62 Jahre alte Speyererhändlerin Katharina Lenz in Oberalfingen in ihrem Laden ermordet und beraubt. Er ist vom Schwurgericht trotz seines Leugnens zum Tode verurteilt worden. Verhängnisvoll für ihn war eine Narbe an der Hand, die von einem Biß der Ermordeten herrührt und genau mit den Fingern übereinstimmt, die der Ermordeten beim Ringen eingeschlagen wurden.

Ulm, 30. Nov. (Ein ganz Geschick.) Der Bauer Ignaz Fuchs in Korbach ist den Infektionsvorschriften bei Ausbruch der Masern nicht nachgekommen und deshalb bestraft worden. Er schrieb am 23. Juli einen Brief an den Gesundheitsvertreter Oberamtsärztin Kleiber, von einer

Anzeige des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche abzugeben und lieber mit seiner Familie zu ihm nach Korbach zu kommen um dort zu wohnen; das sei gescheiter, als ihn in den Blättern und vor dem Oberamt herumzuführen. Das Urteil der Strafkammer lautete: Die Verurteilung wird verworfen, wegen Verleumdung und Verletzung wird der Angeklagte zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Ausbreiten des Getreides und der mangelnde Strom. Freiherr v. Freyberg-Kümmelungen schreibt aus: Die Landesgetreidebehörde verfügt, daß bis 20. Dezember sämtliche Vorräte an Brotgetreide ausgebrochen werden müssen. Man fragt sich wirklich, was diese Behörde oder die dazu gehörigen Beamten denken. Weiß dort jemand, daß landw. landw. nicht gebröckelt werden kann weil wegen Wassermangels kein elektrischer Strom da ist? Hat eine Verfügung, die nicht befolgt werden kann, einen wirklichen Zweck, der wird dadurch nicht viel eher das bisherige Autorität, das noch da ist, vollkommen untergraben? Das sollte doch auch in der Württembergischen Landesgetreidebehörde überlegt werden!

Baden.

Karlsruhe, 30. Nov. Die der „Karlsruher Zeitung“ amtlich mitgeteilt wird, hat das Bergwerk auch in seinem jetzigen Aufbau die früher für die erste Ausbaustufe gegestenen Erwartungen wesentlich übertroffen, indem statt der erwarteten Jahresleistung von 40 Millionen Kilowattstunden, im Jahre 1919 54 Millionen Kilowattstunden erzeugt wurden. Die jetzt bestehende mangelhafte Leistungsfähigkeit des Werkes soll durch den bereits begonnenen zweiten Ausbau beseitigt werden. Der dabei vorgesehene Bau einer großen Talsperre im Schwarzenbachtal gestattet einen Anstieg des in der Trockenheit bestehenden Wassermangels. Die Errichtung dieser Talsperre war bereits in den ersten Entwürfen aus den Jahren 1907 und 1908 vorgesehen.

Badenweiler, 30. Nov. Beim Sichten der abgelieferten Waffen im Reichswehrgeschäftszimmer hantierte der Reichswehrgeschäftszimmermann an einem Revolver in der Meinung, daß er nicht mehr geladen sei. Die Waffe entlad sich jedoch, und es gingen mehrere Schüsse los, von denen einer den Reichswehrgeschäftszimmermann unter dem Herzen traf, durch den Körper drang und in der Hand stecken blieb. Die Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Reichelsheim, 1. Dez. Die unterbadische Mühlenvereinsung macht bekannt, daß sie zum Selbstschutz ihrer Interessen und da die strafrechtliche Verfolgung ihrer Mitglieder untragbar geworden ist, mit heute, 1. Dezember, die Betriebe still legt.

Alle Räder stehen still.

Ein Bilderbuch, der „Technischen Rotblisse“ gewidmet.

In einem Bayer- und Zellstoffwerk Obermünde sind 300 Heizer und Maschinenisten in den Streik getreten; man hatte ihre Forderungen nicht erfüllt. Das Werk, auf Dampfkraft angewiesen, lag still. 1200 Arbeiter, also viermal so viel wie die streikende Gruppe, wollten weiterarbeiten; aber „alle Räder standen still“, weil es „der starke Arm“ der Maschinenisten und Heizer so wollte. Da kann man nichts machen, denn Streik ist Streik, und Solidarität ist Solidarität. Wenn 300 Maschinenisten und Heizer wegen unerfüllbarer Lohnforderungen hungern „müssen“, dann müssen eben die 1200 übrigen Arbeiter mit verhungern. Das ist eben „Solidarität“.

Es war alles sehr gut schön: die 1200 Nichtstreikenden hungerten mit den 300 Streikenden (aus Solidarität), und das Werk lag still. Aber das Unheil, allen betriebswichtigen Beschäftigten entgegen, brach die Solidarität: das Unheil stecte die Kohlenvorräte in Brand, und ein Berg von 7000 Tonnen Kohlen begann zu brennen, brannte Tag und Nacht. Und war nicht zu Wenden; denn die Maschinenisten und Heizer streikten, und die Feuerlöschanlage, auf Dampfkraft angewiesen, lag still.

7000 Tonnen Kohle — ein Vermögen also von zwei Millionen Mark — brannten langsam nieder; die Flammen bedrohten schon die Holzvorräte, bedrohten das Werk mit 1200 Arbeitswilligen mit dem Schicksal, aus Kohlenmangel monatelang stillzuliegen, 1200 Erwerbslose zu schaffen. Und die „Solidarität“ fand mit verführten Armen dabei, wie ein ungeheurer Schaden an sich griff. Da rief man die „Technische Rotblisse“. 60 Mann gingen

daran, die Kohlenvorräte umzuschütten und die Kesselanlagen soweit in Gang zu bringen, daß der nötige Dampfdruck zum Löschen des Brandes erzeugt werden konnte, die 60 Mann haben ein Vermögen von zwei Millionen gerettet. Aber das ist gar nichts; die 60 Rotblisse, als „Streikbrecher“ geschmäht, beschimpft, bedroht, haben 1200 Arbeitswillige vor der Gefahr bewahrt, monatelang feiern zu müssen wegen Kohlenmangels. Die „Technische Rotblisse“ erhielt ein Dank schreiben von der Leitung des Werkes:

„Nachdem der Streik der Heizer und Maschinenisten auf unserm Obermündener Werk beendet ist, möchten wir Ihnen für Ihre tatkräftige Hilfe, die Sie und geleistet haben, unseren verbindlichsten Dank aussprechen. Ohne die Technische Rotblisse wäre es uns nicht möglich gewesen, den Kohlenmangel unseres Werkes während des Streiks aufrecht zu erhalten und die nötige Kraft für Feuerlöschzwecke zu erzeugen. Es ist somit im Interesse der Allgemeinheit und der Beschäftigung unserer übrigen nichtstreikenden ca. 1200 Arbeiter durch Ihr Eingreifen großes Unheil verhütet worden. Unsere Dank bitten wir auch den Rotblissern selbst übermitteln zu wollen, die mit außerordentlichem Eifer sich der zum Teil schweren und ungewohnten Arbeit unterzogen haben.“

Und der Dank der Hundert, die durch die tapferen Rotblisser vor monatelangem Hungern bewahrt sind? — Sie schmähden die Technische Rotblisse als „Anerkennung des Kapitalismus“, als „reaktionäres Instrument des Streikbruchs“.

III. „Steuerstreik“ in Württemberg; die Arbeiter protestieren gegen den Steuerabzug. Bei Dömler und in den großen Motorenwerken fingen sie an; aber das genügt ihnen nicht: es mußte zum „Generalstreik“ geblasen werden.

Diese Auslegung in den Städten; erregtes Debattieren überall, und auf dem Lande neue Erbitterung gegen die Stadt, den Horn und dort der „Erwerbslosen“.

Durch Heilbronn rasi ein Krankenwagen: rotes Kreuz auf weißem Grunde. Eine Frau dem Operationstisch, Untersuchung im Krankenhaus; sofort auf den Operationstisch, sonst Draußen auf der Straße brüllt der Generalstreik. Im Operationsaal hantieren hastig Schwestern und Ärzte. In rasender Eile: es gilt ein Menschenleben zu retten! Auf dem Gang draußen läuft, in Verzweiflung, ein Mann auf und ab, ein einfacher Mann. Vielleicht ein Arbeiter. Immer hin und her. Denn drinnen auf dem weißen, kalten Tisch liegt seine Frau. Und er starrt, die Sekunden zählend, in den Glühfaden der Lampe.

Die drinnen in den weißen Stühlen arbeiten; grell flirzt sich der Lichtkegel auf den Leib der todkranken Frau, drückt sich glühend in dem Metall der scharfen Instrumente; ein falscher Schnitt, ein Fehlgriff. Der draußen wartet. Kennt immer wieder auf und ab. Blühlich: verflucht das Licht. Die drinnen erlassen, und die Instrumente sinken ihnen aus der Hand.

Der draußen wird wahnhaftig, schreit einen Arzt an: „Was ist das? Um Gotteswillen, die können nichts sehen. Und meine Frau!“ Der Arzt und die Köpfe: „Generalstreik...!“ Zwei Stunden später kommt das Licht wieder auf. Die „Technische Rotblisse“ hat eingegriffen.

Und aus dem Krankenhause schleicht ein Mann und weiß nicht, wie er's seinen Kindern sagen soll, daß die Mutter verblüdete.

Aber die „Technische Rotblisse“ ist der grimmigste Feind der Arbeiter. . . .

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 2. Nov. Der sich zur Zeit vollziehende Abtransport der Schwarzen aus dem besetzten Gebiet stellt sich nur als eine zeitweilige Rückkehr in die südfranzösischen Winterquartiere dar. Die Schwarzen würden mit Beginn der wärmeren Witterung wieder in die besetzten Gebiete zurückkehren.

Mannheim, 1. Dez. Nach einer Blättermeldung verhaftete die Gendarmerie in Schwetzingen im Laufe des gestrigen Tages in Schwetzingen, Rheinau und Umgebung 11 bei

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dann bitte ich sehr um Verzeihung, aber Ihre Frau-lein Tochter —“ entschuldigte sich der jung. Offizier; hatte ihn dies Geschöpf noch belogen!

„Schon gut,“ unterbrach ihn der Bankier, „schon gut, Herr Leutnant! ich begreife — eine junge Dame besitzt mehr Anziehungskraft, als ein alter Mann — Nun, daß Sie sich gut unterhalten haben, muß ich aus Ihrer Unpünktlichkeit schließen — freut mich sehr!“

Was fiel dem Mann ein, ihn, Wolf, zu maßregeln? Aber er war doch zu sehr Edelmann, als daß er die Tochter beim Vater verfolge. — Etwas hochmütig im Ton, eine Entgegnung auf jene Bemerkung umgehend, sagte er:

„Sie wünschen meine Anwesenheit, Herr Ulrich — darf ich fragen, weshalb?“

„Weshalb?“ lautete die etwas scharfe Gegenfrage, „weshalb? Können Sie sich das nicht denken? Oder ist Ihnen dies Papier hier unbekannt?“ Dabei schloß der Bankier ein Fach seines Schreibtisches auf, dem er ein Blatt Papier entnahm, das die Form eines Wechsels hatte, entfaltete es, und hielt es Wolf vor die Augen. „Nun, Herr Leutnant von Wollsborg, Ihre Handschrift ist Ihnen doch bekannt — aber bezweifeln Sie etwa die Echtheit dieses Namenszuges?“

„Ja, tausendmal ja,“ rief da Wolf aus; vor seinen Augen tauchten die Buchstaben, und nur mit Mühe sah er, daß der Wechsel am 30. Juni — das war schon morgen — fällig war. Und sein Namenszug darunter! Wachte ihn denn ein Spuk? Die Gedanken wirbelten in seinem Kopf — was war das? welcher Rube konnte gewagt haben — — Wie ein Blitz durchfuhr ihn da der Gedanke an Erwins Brief — sein Vater — sollte er — o nun war ihm alles klar! Wie erstarrt sah er da, und

wie aus weiter Ferne schlug des Bankiers etwas eindringliche Stimme an sein Ohr:

„Dacht ich mir doch, daß Sie, Herr von Wollsborg, unmöglich leichtsinniger Weise einen Wechsel über 25 000 Mark ausstellen — Sie, ein Rufmensch, der allen zum Vorbild dienen könnte, der nicht spielt, keinen noblen Passionen huldigt und nichts tut, was ihm je Verlegenheit bereiten könnte. Deshalb habe ich Sie schon vorher benachrichtigt, ehe der Verfalling eintritt! — Verzeihen Sie die Befürchtung, daß Sie eine Nichtwürdigkeit dahinter, die nicht streng genug geahndet werden kann! Ihren Namen zu mißbrauchen —“ dabei heftete Ulrich seine Augen in erbarmungsloser Schärfe auf Wolf, der schloß im Geiste, in heiligem Kampfe dasaß. O nur Zeit gewinnen, um das Entschliche zu fassen, daß der eigene Vater — denn so war es, wie es mit unheimlicher Klarheit vor ihm stand

„Nein, lassen Sie,“ rang es sich endlich von seinen Lippen, „ich gebe zu, daß ich, daß jenes Papier von mir herrührt und werde es morgen —“

„Wirklich, Herr Leutnant? Sollen Sie gewillt sein, jene Fälschung — denn eine Fälschung ist es, wie Sie mir im ersten Augenblick durch Ihre gerechte Entrüstung verriet — gutheißen zu wollen? Das müssen sehr wichtige Gründe sein —“

„Ich erkenne die Unterschrift als von mir herrührend an und werde morgen mittag das Papier einlösen,“ sagte Wolf mit fast erschauernder Stimme.

„Glauben Sie, daß Ihnen das so leicht sein wird? Bedenken Sie auch, daß, wenn es Ihnen nicht möglich ist, das Geld zu beschaffen, ich den Wechsel mit der gefälligen Unterschrift nicht vorzuliegen werde — auf keinen Fall! Die Folgen werden Sie ja wohl wissen, wenn das Papier Ihrem Regimentskommandeur vorgelegt wird.“

Wolf sah die Wahrheit dieser Worte ein und erkannte, daß der Mann da vor ihm ihn vollständig in den Händen hatte, und er wußte, daß derselbe auch

dazu angetan war, diesen Vorteil voll auszunutzen. Eine dumpfe Mattigkeit und Schwere im Kopf nahmen ihm fast die Fähigkeit, zu denken, und nur mechanisch nickte er, als der Bankier ihn fragte:

„Sie haben mich doch verstanden, Herr Leutnant?“

„Da richte Herr Ulrich seinen Stuhl etwas näher zu ihm und begann im vertraulichen Tone:

„Ich meine es gut mit Ihnen, Herr von Wollsborg, hören Sie mich an! Dieses Papier hier erschüttert Ihre Stellung vollständig — nach den Gründen, es trotzdem als von Ihnen herrührend anzuerkennen, will ich nicht forschen, obgleich es mir ein leichtes wäre.“

Wolf zuckte zusammen; doch der Bankier legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm und fuhr dann fort: „Kein, wirklich nicht! — Also, um mich kurz zu fassen — ich bin gewillt, die Sache auf sich beruhen zu lassen —“ er machte eine kleine Pause und sah sein Gegenüber bedeutungslos an.

„Am welchen Preis aber, Herr Ulrich? Denn umsonst —“ ließ Wolf heiser hervor; ihm bangte vor dem, was er hören sollte — eine Ahnung begann in ihm aufzusteigen, eine schreckliche Ahnung — und er äuschte sich nicht. Etwas verlegen häselnd fuhr der Bankier fort: „Herr von Wollsborg, hören Sie mich ruhig an — es ist nur zu Ihrem Vorteil — Sie wissen, ich habe eine Tochter, die viel begehrt ist! Aber am liebsten würde ich sie von allen Ihren Bewerbern Ihnen anvertrauen, da sie —“

„Herr Ulrich, dazu habe ich mich nie getraut, wollt' auch nicht im mindesten dafür angesehen werden, — ich kein Glück- und Glückseliger bin,“ rief Wolf aufgeregt, wurde aber am Weiterreden durch die etwas eindringliche Stimme seines Gegenüber unterbrochen.

„Also am liebsten würde ich mein einziges Kind Ihnen anvertrauen, da ich Sie als einen durchaus ehrenwerten Mann kennen gelernt habe. Auch meine Tochter denkt so und ist Ihnen sehr genügt, wie ich weiß.“

(Fortsetzung folgt.)



ten und die Kesselanlagen
nötige Dampfdruck zum
en konnte, die 60 Mann
tionen gewettet. Aber das
„Streikbrecher“ geschmiedet,
eidwillige vor der Gefahr
wegen Robbenmangels.
elt ein Dankschreiben von
iger und Maschinen auf
ist, möchten wir Ihnen
Sie und geleistet haben,
sprechen. Ohne die Tech-
nit möglich gewesen, den
während des Streiks auf-
kraft für Feuerlöschweck
Interesse der Allgemeinheit
bringen nicht streitenden ca.
sich großes Unheil ver-
wir auch den Rothbellen
mit außerordentlichem
und ungewohnten Arbeit
ert, die durch die tapferen
ern bewahrt sind? — Sie
s Rechte des Kapitalis-
des Streikbruchs“
die Arbeiter protestieren
er und in den großen
das genigte ihnen nicht
werden
ten; erregtes Debattieren
Bitterung gegen die Stadt,
schaften“
enwagen: rotes Kreuz auf
rden nahe. Untersuchung
erationalistisch, sonst
der Generalstreik.
hellig Schwärzern und
Menschenleben zu retten!
t, in Verzweiflung, ein
Mann. Bieleicht ein
Denn drinnen auf dem
au. Und er starrt, die
der Lampe.
keln arbeiten; grell stürzt
obranken Frau, bricht sich
Instrumente; ein falscher
mer wieder auf und ab.
Instrumente sinken ihnen
schreit einen Arzt an:
können nichts sehen...
Generalstreik...!
s Licht wieder auf. Die
leicht ein Mann und weiß
en soll, daß die Mutter
der grimmigste Feind
richtigen.
ch zur Zeit vollziehende
dem besetzten Gebiet stellt
er in die südfranzösischen
gen würden mit Beginn
die besetzten Gebiete zu
einer Blättermeldung ver-
gen im Laufe des gestrigen
und Umgebung 11 bei
ool auszuräumen. Eine
Kopf nahmen ihm fast
er mechanisch nicht er.
en, Herr Leutnant?“
Stuhl etwas näher zu
Zone:
Herr von Wolzow, der
er hier erschütterter Ihre
ränden, es trotzdem als
en, will ich nicht for-
derte!“
der Bankier legte be-
Arm und fuhr dann
Wo, um mich kurz zu
he auf sich berufen zu
Pause und sah sein
er Reich? Denn um-
ihm bangte vor dem,
g begann in ihm auf-
— und er täuschte sich
uhr der Bankier fort:
Sie mich ruhig an-
— Sie wissen, ich habe
! Aber am liebsten
werden können anber-
h nie gerechnet, woll-
angesehen werden, in
bin,“ rief Wolf auf-
den durch die etwas
er unterbrochen.
h mehr einziges Kind
als einen durchaus
f habe. Auch meine
genügend, wie ich weiß.“
L)

schlechte Paaz beschäftigte Fabrikarbeiter wegen Fabrikdieb-
stehlen. Gestohlen wurde hauptsächlich Aluminium und
Kupferblech im Gesamtwert von 100 000 Mk. Weitere
Verhaftungen sollen bevorstehen. Bemerkenswert ist, wie
Mannheimer Volksblatt hinzusetzt, daß der Betriebsrat
von einer Untersuchung durch die Gendarmerie zuerst nichts
wußte und die Angelegenheit erst präsen wollte, weil er sich
dafür als zuständig erklärte.
Ludwigshafen, 1. Dez. Aus Zweibrücken meldet die
„Pfälzer Post“: Der Kaufmann Stefan aus Brudalben
kam vor seinem Hause zum Schutz gegen Diebe elektrisch
geladene Draht gespannt. Ein 17-jähriges Mädchen kam
mit dem Draht in Berührung. Es erlitt einen elektrischen
Schlag und starb infolge von Herzlähmung. Die Straf-
kammer Zweibrücken, die im Sommer über die Sache ver-
urteilt hatte, erklarte in der Tat eine Körperverletzung mit
Todesfolge, so daß die Angelegenheit vor das Schwurgericht
kam. Hier wurde der Angeklagte auf Grund des Wahr-
spruchs der Geschworenen nunmehr freigesprochen.
München, 1. Dez. In den Internierungslagern bei
Bogen und Erlangen ist der Typhus ausgebrochen.
Eingetragene Abwehrmaßnahmen sind getroffen.
Berlin, 2. Dez. Wegen Verleumdung des Reichsprä-
sidenten wurde der Mitarbeiter der „Freien Presse“, Siegel,
von der Strafkammer 9 des Landgerichts I zu 3 Monaten
Gefängnis verurteilt. Siegel hatte am 5. August d. J. einen
Artikel in der „Freien Presse“ mit der Ueberschrift „Reichs-
präsident Eberts Nicht als Schönheitstänzerin“ veröffent-
licht. Der Gerichtshof sah in dem Artikel eine wissenschaft-
lich bearbeitete Herabsetzung des Reichspräsidenten.
Berlin, 1. Dez. Bei der Durchsuhung der Wohnung
des bekannten Kommunistenführers nach Waffen beschlag-
nahmen die Kriminalpolizei einen Feldherrnstab des Polen-
kämpfers Johann Schieski, da anzunehmen ist, daß er gestohlen
ist. Der Eigentümer erklärte, daß er ihn Ende August von
einem unbekanntem Händler in Warschau für 3000 polnische
Zloty gekauft habe.
Berlin, 2. Dez. Wie der „Vorwärts“ erfährt, hat der
Reichshofausschuß des Ausschusses der Deutsche Werke
beschlossen, dem Aufsichtsrat vorzuschlagen, den in der
Zukunft kritisierten Vertrag zwischen dem Kaufmann
Loh, durch den angeblich das Reich um Millionen ge-
schädigt werden würde, anzunehmen. Die Direktion der
Deutschen Werke sei bei dem Vertrag von dem Bestreben
getrieben gewesen, die Interessen der von ihr vertretenen Ge-
sellschaft aufs Beste zu wahren.
Berlin, 1. Dez. Die wiederholt verschobene Konferenz
der deutschen Ernährungsminister findet am 3. und 4. Dez.
in Weimar statt. Auf der Tagesordnung stehen die Fragen:
Getreide- und Fleischversorgung, Wucherbekämpfung, Ein-
fuhr von Lebensmitteln. — Von deutschnationaler
Seite ist im Reichstag der Antrag gestellt worden, die
Wucherbekämpfung zu erschweren, den zurückgekehrten deutschen
Kriegsgenossen diejenigen Schulden und Unkosten zu be-
freien, welche ihnen zum Zwecke der Durchführung der Flucht
der zur Fristung ihres Lebens erwachsen sind. — Für den
Landesbürgermeisterposten von Groß-Berlin wird jetzt auch
der Oberbürgermeister von Hannover, Leinert, genannt. —
Bei einem Einbruch in die Geschäftsräume des Reichsfinanz-
amts wurde der Gelbschrank erbrochen und das im Tresor
liegende Geld gestohlen. Wie viel geraubt worden ist,
kann noch nicht festgestellt werden. — Das Direktorium der
Deutschen Hotelbetriebs-A.G. hat vom Polizeipräsidenten die
Erlaubnis erhalten, daß auch das Verbot der Wucherbekämpfung
gegen die Fortführung des Bäckerei- und Konditorei-
gewerbes der Gesellschaft zunächst ausgeföhrt werde, bis die
Entscheidung über die eingelegte Beschwerde gefällt sei. Der
Reichsausschuß des Reichstags wird sich heute mit den
Maßnahmen gegen die Berliner Hotels beschäftigen. — Der
Lehrer des Edenhotels, Birndörfer, der am 19. Nov. von
der Strafkammer des Wuchergewichtes beim Landgericht zu
zwei Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe
verurteilt worden war, ist nach der Schweiz entflohen. —
In dem Schlosspark in Wiesdorf stahlen Diebe die über
den Zentner schwere Bronzebüste Werner v. Siemens.
Röhlingsberg, 2. Dez. In Eckersdorf bei Senzburg
wurde ein 60-jähriger, wegen Mord verurteilter Verbrecher
in einem Raubmordversuch den Altflüher Schulz nieder und
steht ein 13-jähriges Mädchen durch Hammerschläge auf den
Kopf. Der Täter ist verhaftet.
Hann, 2. Dez. Das Befinden der früheren deutschen
Kaiserin ist so schlecht, daß nur noch mit einer kurzen
Lebensdauer zu rechnen ist. Sie ist seit Wochen bewußtlos
und immer kürzer werdenden lichten Augenblicken.
Rome, 1. Dez. Angesichts des militärischen Vorgehens
Italiens gegen Fiume verfügte d'Annunzio die Generalmobil-
isierung.
Paris, 2. Dez. Laut „Temp“ begab sich Minister-
präsident Legeres gestern Abend nach London. Heute sollen
die Verhandlungen zwischen ihm, Lloyd George und Graf

Storza wieder aufgenommen werden. — Die französische
Kammer hat die Wiederaufnahme der diplomatischen Be-
ziehungen zum römischen Stuhl beschlossen.
Nancy, 2. Dez. In Verangewille bei Nancy gerieten
in einem Tanzhaus 3 Marokkaner mit jungen Leuten in
Streit. Die Marokkaner, die aus dem Lokal hinausge-
worfen wurden, schossen aus Wut durch die Fenster auf die
Tanzenden, wobei ein Tänzer und eine Tänzerin getötet und
fünf Personen schwer verletzt wurden.
Madrid, 2. Dez. Der Mangel an Brot in der Stadt
wird immer größer. Mehrere Bäckereien sind bereits ge-
sperrt worden. In Barcelona haben neue Attentate der
Extremisten stattgefunden. In Sevilla streifen die Arbeiter
der Zündholzfabriken.
London, 2. Dez. Lloyd George erklärte in einer bei einem
Essen des Verbands britischer Industrieller gehaltenen Rede,
um den darniederliegenden Handel in der Welt zu heben, sei
vor allem Friede in Europa notwendig. Beide Hände müßten
arbeiten, aber nicht die eine Hand mit dem Schwert, die andere
mit der Keule. Die Regierungspolitik gehe hauptsächlich darauf
aus, einen Eingriff in den Handel soviel wie möglich zu ver-
meiden. Lloyd George appellierte an die Nation, die Regierung
bei ihrem Sparanstrengungen zu unterstützen.
London, 2. Dez. Amstich wird bekannt gegeben, daß die
Verleihen der 17 im Riksmichael getöteten Rikspolizisten
fürstlich verüßmelt waren, anscheinend durch Bestechung.
Die außerordentliche Polizei in London hat Befehl erhalten,
sich bereit zu halten für den Fall, daß die Sinn-Fein-Verbrecher
in England weiter um sich greifen. Die Polizei verhaftete
eine weitere Anzahl von Personen. Die Behörden beschließen
in den nächsten Tagen Gewalttaten der Sinn-Feiner in London.
London, 1. Dez. Infolge der Ankündigung der Werk-
besitzer, daß die Löhne in der Woche um 18 Schilling herab-
gesetzt werden sollen, ist durch die Arbeiterschaft der Streik
erklärt worden, der heute Abend begangen wird.
Deutscher Reichstag.
Berlin, 1. Dez. Der Reichstag nahm in seiner heutigen
Sitzung das Gesetz betreffend Vereinbarungen zwischen dem
Deutschen Reich, der ungarischen Regierung, der tschechoslo-
wischen und der österreichischen Regierung auf Gegenständlich
nach längerer Debatte in allen drei Lesungen an. Er so-
wurde das Gesetz über das Reichsplegeabkommen zwischen
Danzig und dem Reich debattelos in allen drei Lesungen
angenommen. Darauf setzte das Haus die Beratung des Etats
des Reichswirtschaftsministeriums fort, ohne sie zu Ende zu
führen. Um 6.45 Uhr wurde die Beratung abgebrochen und
die nächste Sitzung auf morgen Mittag 12 Uhr anberaumt.
Schwierige Finanzlage.
Berlin, 1. Dez. Im Steuerauschuß des Reichstags
erklärte bei der Weiterberatung des Gesetzentwurfs zur
beschleunigten Regelung des Reichsnotopfers Reichsbankdirektor
v. Havenstein, daß die denkbar härtesten Maßnahmen getroffen
werden müssen, um der Papiergeldnot Einhalt zu tun. Der
vorliegende Gesetzentwurf gebe in dieser Richtung und er bitte,
ihm ohne Abänderung anzunehmen. Das große Defizit der
Verkehrsverwaltung, die steigenden Löhne und Gehälter lassen
ermarten, daß die schwebende Schuld in diesem Jahre noch um
etwa 30 Milliarden Mark sich steigern werde. Der Reichs-
kreditwürde nicht in Frage gestellt werden. Für den stärksten Bewusst-
schaft gegen das völlige Zerbrechen der Reichs-
schuld gegen das völlige Zerbrechen der Reichs-
schuld betreffend die beschleunigte Erhebung des Reichsnot-
opfers, sondern eine Zwangsanleihe. Als Ziel der Zwangs-
anleihe habe er sich eine 4%ige Anleihe gedacht, die in zwei Raten
aufeinander folgenden Terminen eingezahlt werden sollte. Der
Gesetz sollte auf 20 Milliarden angenommen werden. — Die
nachfolgenden Redner: Beder-Bessen (D. S. P.), D. Neuburg
(Dem.) und Deisterich (D. N.) erklärten, daß die Zwangsanleihe
einen tiefen Eindruck bei ihnen hinterlassen hätte und verlan-
gen die Aussetzung der Erörterung bis zur Vorlage
des schriftlichen Vortrags. — Reichsminister Dr. Brüch erklärte,
daß die von ihm vertretene Vorlage nicht als das oberste
Mittel zur Klärung der Finanzverhältnisse angesehen werden
könne und daß er, wenn ein anderer Weg der Zwangs-
anleihe, beschritten werden sollte, das dem Kabinett vorgebracht
würde. Im Hinblick auf die große wirtschaftliche Bedeutung
der Angelegenheit wurde auf Antrag von verschiedenen Seiten
der Reichswirtschaftsminister ersucht, in der morgigen Sitzung
zu erscheinen und seine Stellung darzulegen.
43 600 000 Arbeitstage durch Streiks im Jahr 1919 verloren.
Nach einer Streikstatistik gingen im Jahre 1917 in Deutsch-
land rund 900 000 Arbeitstage durch Streik verloren. Im
Jahre 1918 waren es schon 4,9 Millionen und im Jahre 1919
ergab sich die ungeheure Zahl von 43,6 Millionen Arbeit-
tage, die durch Streiks verloren gingen.
Im Ober-Schlesien.
Katow, 2. Dez. Die interalliierte Kommission hat 10 000
Werk-Verlohnung für diejenigen angesetzt, die zur Ermittlung
der Täter bei den Attentaten in Kattow und auf des
„Kattowiter Stadtblatt“ beitragen. Außerdem ist Verschönerungs-
beit und Straffreiheit gegen Minderer angesetzt, die Angaben
über die Attentate machen. — Die deutschen Parteien Ober-
schlesiens veröffentlichten einen Aufruf „An alle Ober-Schlesier“
der sich gegen den Versuch der allöolnischen Propaganda

wendet, die Landleute aus dem Reich an der Ausübung ihres
Stimmrechts zu hindern.
Dortmund, 1. Dez. Die Landesgruppe der Vereinigten
Verbände heimattreuer Ober-Schlesier, vertreten von mehr als
30 000 Abstammungsberechtigten, erhebt entschiedenen Protest
gegen das Bestreben der Franzosen, die im Reich wohnenden
Ober-Schlesier in Köln abstimmen zu lassen. Die Heimatmannen
lassen sich nicht durch List von der geliebten Heimat fernhalten.
Sie verlangen genaue Durchführung des Friedensvertrags, der
bestimmt, daß jeder in der Gemeinde abstimmt, in der er
geboren ist.
Vom Völkerbund.
Genf, 1. Dez. Der Rat des Völkerbunds beschloß den
Einspruch Deutschlands hinsichtlich der Abstimmung in Cupen
und Ralmehd zurückzuziehen, da er keine neuen Tatsachen
bringe. Diese Ablehnung ändert nichts an der Tatsache, daß
Cupen und Ralmehd widerrechtlich und unter offenkundiger
Verletzung des Selbstbestimmungsrechts Belgiens seitens der
Entente einverleibt wurde.
Genf, 30. Nov. Die Völkerbundskommission ist zu dem
Eingvernehmen gelangt, Oesterreich zu dem Völkerbund zuzulassen.
Genf, 1. Dez. Aus dem amtlichen heutigen Anzeiger
des Völkerbundes erfährt man einige Einzelheiten aus der
letzten Sitzung des Rüstungsausschusses. Danach wird
Pranting-Schweden in Uebereinstimmung mit Jod-Dolland
darauf hin, daß die mit der Abrüstung betraute Kommission
nicht beschließen könne, weil sie ausschließlich den Laiken der
Rüstungen nicht mehr gemacht und man müsse ihren Ge-
fühlen Rechnung tragen, wie sie in den Arbeiterorganisa-
tionen der ganzen Welt zum Ausdruck kämen. Ein Beispiel dafür
sei die gegenwärtige Londoner Konferenz der Trade Union.
Genf, 1. Dez. Der Völkerbundrat hat die Regierung der
Vereinigten Staaten ersucht, Vertreter mit beratender Stimme
in die permanente Völkerbundskommission für Armer, Marine
und Flugwesen zu delegieren, welche gegenwärtig die Frage
der Abrüstung behandelt. Man erwartet, daß das amerikanische
Kriegsministerium in Washington militärische, marine- und
flugtechnische Sachverständigen delegieren wird. Das Ersuchen
des Völkerbundrates an die amerikanische Regierung hat
großes Aufsehen erregt.
Im Banne Frankreichs.
Zu einer stürmischen Gemeinderatsitzung kam es in
Wergweiler i. El. In einer außerordentlichen Sitzung ver-
langte der Gemeinderat vom Bürgermeister Anklage, warum
kein Kriegerdenkmal nicht auf die von ihm bestimmte Stelle
gesetzt wurde. Auch hatte er die 72 Namen der Soldaten,
die im deutschen Meer gefallen waren, mit schwarzer Farbe,
diejenigen der im französischen Meer gefallenen mit Weiß
bemalen lassen. Da der Bürgermeister wegen seiner Eigen-
mächtigkeit zur Rede gestellt, aufbraute und seine Anordnungen
nicht rückgängig machen wollte, verließen die Mitglieder des
Gemeinderats den Sitzungssaal und legten ihr Amt nieder.
Die Entente und Griechenland.
London, 1. Dez. Die Ministerkonferenz in London
dürfte nach der „Times“ zu einer Einigung in der prinzipiellen
Frage des englischen Memorandums führen, das eine Inter-
vention in Griechenland sowohl in politischer wie finanzieller
Hinsicht verurteilt und eine Revision des türkischen Vertrages
als ein langwieriges Unternehmen bezeichnet. — Das Rei-
cherische Bureau erfährt, daß, obwohl die Entente die Rück-
berufung König Konstantin nicht verhindern könne, seine
Rückkehr nach Griechenland die guten Beziehungen zwischen den
Alliierten und Griechenland sehr bedrohen und den Betrag
von Teuro ernstlich gefährden würde.

NIVEA

Vorbeugend, heilend, lindernd und kühlend
bei spröder, rissiger Haut, Entzündungen,
kleinen Verletzungen, Brandwunden und
leichten Ausschlägen wirkt Nivea-Creme.

P. Beiersdorf & Co., G.m.b.H. Hamburg.
Hersteller der Zahnpasta PEBECO.

Ein neuer großer Geldschrank einbruch in ein-
Wergweiler.
Geldschrankeinbrecher, wahrscheinlich der, machten in
Wergweiler in der Lausitz wieder große Beute. Auf der
Grube Viktoria III zwangen sie den Schrank und nahen
daraus 130 000 Mark bares Geld: für etwa 100 000 Mark
Königs-Mark-Scheine, für etwa 30 000 Mark Zwanzig-
Mark-Scheine und den Rest in kleineren Geldscheinen von 1 bis
5 Mark. Unter den großen Scheinen befinden sich mehrere
Bakete mit totgeschickelten Einheiten.
Wie man nicht machen soll. Bei der Schornstein-Reklame
im Königs-Gebiet fand man die Leiche eines Geldmörders
und bei ihr folgendes Schreiben: „Was treibt kein Verbrechen
oder eine Schuld in den Tod. Die einzige Schuld ist die
fürstliche Rottlage Deutschlands, welches zu einem langsamen
Sterben verurteilt ist, und für dieses Unglück habe ich vier
Jahre lang gekämpft. Eine Besserung der Lage ist wohl ohne
höhere Kämpfe nicht möglich und ich bin des Kampfes müde.
Daher lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne
Ende.“



Damen- und Mädchen- Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

O. Berner, Pforzheim.

Ecke Metzger-
u. Blumenstr.

